

Gottesdienst zum Abschluss der Glockeninstandsetzung, Flachslanden Sonntag, 13.05.2018

Liebe Gemeinde!

In meinem Heimatort Obersulzbach, der ja gar nicht allzu weit von Flachslanden weg ist, gibt es eine ganz kleine hell klingende Glocke, die immer nach dem Gebetläuten extra geläutet wird. Und zu diesem Glöckchen gibt es auch eine vielsagende Geschichte:

Ein Burgfräulein aus der nahe gelegenen Burg Colmberg hatte sich im Wald verirrt. Der Wald war damals nicht ungefährlich, denn es gab noch wilde Tiere – wie Bären oder Wölfe, die nachts ihre Beute ausmachten. Es wurde dunkel und das arme Burgfräulein wusste nicht, wie es aus dem finsternen Wald wieder herausfinden sollte. Da hörte es die Abend-Glocken der Obersulzbacher Kirche. Sie folgte ihrem Klang und fand wohlbehalten aus dem Dickicht ans Licht. Sie war gerettet. Und zum Dank stiftete sie die kleine Gebetglocke für den Kirchturm der Obersulzbacher Kirche.

Mich hat diese Geschichte von dem Burgfräulein und der kleinen Glocke von Kindheit an fasziniert, und ich habe sie gerne weitererzählt, auch meinen Kindern, die sie genauso gerne hörten. Die Glocken der Kirche weisen die Richtung und helfen zum Leben.

Als Pfarrerin habe ich diese Episode dann voller Stolz einem Kollegen erzählt, der sich gut mit Glocken auskennt, und dann von ihm erfahren, dass diese Legende von vielen gestifteten Glocken erzählt wird. Das hat mich ein wenig desillusioniert und ernüchtert.

Aber ich finde, die Grundaussage dieser Legende ist dennoch wichtig, und deshalb ist diese kleine Geschichte erzählenswert: Glocken weisen den Weg und können zum Leben helfen. Weiter gedacht: Glocken weisen auf den hin, der Leben rettet und Leben schenkt. Dort wo sie läuten, kann man von dem erfahren, der gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Ich liebe es, wenn ich Glocken läuten höre. Es hat mich nie gestört, neben einer Kirche zu wohnen und die Glocken zu hören, auch nicht nachts oder am frühen Morgen. Glockengeläut löst bei mir ein Gefühl von Vertrautheit und Heimat aus. Mir fehlt etwas, wenn ich sie nicht höre.

Vielen von Ihnen, liebe Gemeindeglieder, ging es wohl ganz ähnlich, als die Glocken, ja das gesamte Geläut Ihrer Kirche instandgesetzt wurden und deshalb eine Zeitlang nicht mehr zu hören war.

Früher hat man die Glocken wahrscheinlich noch deutlicher wahrgenommen, als heute in unserer ziemlich lauten Welt. Die Geräusche des Verkehrs, der vielen Maschinen, der Handys und was sonst noch alles Geräusche macht, lassen die Glocken zu einem „kulturellen Rauschen“ im Hintergrund werden. Wir „hören“ sie erst, wenn wir sie nicht mehr hören. Erst dann fällt es uns auf, dass etwas fehlt.

Die Glocken gehören nicht nur zum Klang unserer Heimat dazu, sondern sie wollen uns mit ihrem Läuten in unseren Alltagsbeschäftigungen unterbrechen und aufhorchen lassen. Die Glocken strukturieren den Tag mit dem Morgen- Mittags- und Abendläuten, sie weisen uns

darauf hin, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht und wir in IHM geborgen sind. Gleichzeitig rufen sie zum Gebet: Legt euer Tun und Lassen, eure Freuden und Sorgen in die bergende und segnende Hand Gottes!

Die Glocken laden ein zum Gottesdienst. Sie sagen uns: Gott will Gemeinschaft mit uns haben, immer wieder ruft er uns in seine Nähe, damit er uns beschenken kann mit seinen guten Gaben: mit Wegweisung, mit Kraft und Trost, mit seiner Liebe, mit Vergebung und mit seinem Segen.

Und gibt es für die Glocken einen schöneren Jubel als den am Ostersonntag, wenn sie die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus verkündigen!? Nach der stillen Zeit seit Karfreitag dürfen sie bei Tagesanbruch machtvoll läuten und den Sieg über den Tod verkünden.

Auf ihrem Kirchturm befinden sich fünf verschiedene Glocken, jede hat einen unverwechselbaren Klang.

Auf einer der fünf Glocken sind die Namen der Gießerei, des Pfarrers, Schullehrers und der Ortsvorsteher aus dem Jahr 1826 zu lesen. Drei Glocken stammen aus dem Jahr 1952. Sie haben die Glocken, die in den Kriegsjahren weggeben werden mussten, ersetzt.

Auf vier Glocken sind Bibelverse bzw. Anklänge an Bibelverse zu finden. Sie halten uns ihre ganz eigene Predigt und es lohnt sich zu hören, was sie uns zurufen.

Auf der Glocke, die am Morgen und am Abend zum Gebet läutet, steht ein Vers aus dem Römerbrief 12,12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“

Liebe Gemeinde, jeder neue Tag beginnt und endet mit einer Ermutigung, die uns diese Glocke zuruft. „Seid fröhlich in Hoffnung!“ Oder anders gesagt: Freut euch, weil ihr Hoffnung habt. Ihr habt Hoffnung, weil an Ostern das Leben gesiegt hat. Das ist das große Plus, das vor allen Herausforderungen eines jeden Tages steht. Der lebendige Gott geht mit euch durch diesen Tag. Daher darf die Freude der Grundton sein.

Auch wenn wir Trübsal erfahren.

Manchmal tragen wir schwer am Leben. „Das Leben ist kein Ponyhof!“ sagen wir flapsig. Da gibt es Ärger, Enttäuschungen, zerbrochene Beziehungen, Trauer und Verzweiflung. Das wusste der Apostel Paulus und das wussten auch die Generationen vor uns, als sie auf der Glocke die Worte anbringen ließen: „Seid geduldig in Trübsal.“ So ermutigen uns die Glocken: Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst! Gebt nicht auf, vertraut auf Gott. Und vergesst den Grundton der Freude nicht, denn ihr habt eine große Hoffnung!

Vor allen Dingen aber redet mit Gott. Betet, bleibt im Gespräch mit ihm. Klagt ihm alles, was euch erdrücken will, bittet ihn um Hilfe, dankt ihm. Besprecht mit ihm, wie mit einem guten Freund, wie mit einer guten Freundin, was euch auf der Seele liegt und überlegt mit ihm, was ihr tun wollt. Das wird eure Gedanken und Gefühle sortieren und euch neue Kraft geben.

Das, liebe Gemeinde, ruft uns die Glocke beim Läuten am Morgen und am Abend zu. Und vergessen wir nicht: Der Grundton lautet: Freut euch, weil ihr Hoffnung habt.

Und falls wir es bereits im Laufe des Vormittags vergessen haben sollten, dann werden wir beim Elfuhrläuten neu daran erinnert. Dann hören wir die zweitgrößte Glocke, auf der zu lesen ist: „Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind (Luk 10,20).“ Einmal ka-

men die Jünger voller Freude zu Jesus zurück und berichteten ihm, was sie alles in seinem Namen bewirken konnten. Und das war durchaus eindrucksvoll. Sie konnten Menschen aus ihrer Krankheit helfen. Sie waren erfolgreich.

Doch Jesus antwortet ihnen: Grund zur Freude ist, dass eure Namen bei Gott einen guten Klang haben. Völlig egal, was ihr zustande bringt. Das kann mal beeindruckend sein, manchmal auch weniger beeindruckend. Eure Namen haben unabhängig davon bei Gott einen guten Klang, weil ihr zu IHM gehört. Darüber dürft ihr euch freuen.

Um Zwölf Uhr Mittag läutet dann die größte Glocke. Auf ihr ist zu lesen: „Ehre sei Gott in der Höhe“ und wir müssen mithören, wie der Vers im Lukasevangelium weitergeht: „... und Friede auf Erden.“

In der Mitte des Tages werden wir daran erinnert, Gott die Ehre zu geben. Der Tag ist seiner Höhe nah, es ist bis Mittag schon allerhand passiert: Forderndes und Schwieriges, immerzu will jemand etwas von uns. Unsere großen und kleinen Sorgen bedrängen uns.

Das alles beansprucht uns oft so, dass der Blick auf das Gute, das Gott uns schenkt, verstellt wird.

Es ist gut, dass wir uns an dieser Stelle nachjustieren lassen. Es mag alles wichtig sein und will ernst genommen werden, aber „Ehre sei Gott in der Höhe...!“

Liebe Gemeinde, wenn wir uns das bewusstmachen, dann kann das zu einem befreienden Aufatmen mitten in den Ansprüchen des Tages werden. Gleichzeitig dürfen wir Gott um den Frieden unter uns im Großen wie im Kleinen bitten: Um Frieden in unseren Beziehungen und Familien, an unserem Arbeitsplatz. Um Frieden für die Welt und in unserem Land, in dem wir leben. Der Friede ist immer gefährdet und sehr zerbrechlich. Wenn wir in den Nahen Osten schauen, kann es einem schon auch angst und bange werden.

Wenn mittags die Glocke läutet, dann dürfen wir Gott um Frieden bitten, vielleicht mit den Worten:

„Verleih und Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsren Zeiten. Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine.“

Noch ein letztes Wort zur ältesten und kleinsten Glocke. Sie ist besonders wertvoll und stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ihr Klang ist also schon seit fast 700 Jahren zu hören. Sie ist die Taufglocke und wird ebenso bei Beerdigungen geläutet. Auf ihr ist in großen Lettern die Buchstabenreihe von A bis Z zu lesen. Höchstwahrscheinlich ist das ein Anklang an Offenbarung 1, 8: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“ Im griechischen Alphabet ist O der letzte Buchstabe. Auf der Glocke ist es in unser Alphabet übersetzt. Darum steht an letzter Stelle das Z. Damit ist gemeint: Unser vergängliches Leben, unser Anfang und unser Ende liegen in Gottes Hand. Aus seinen Händen empfangen wir unser Leben, und in seine Hände dürfen wir uns an unserem Ende bergen. Daran erinnert uns die Glocke bei jeder Taufe und bei jeder Beerdigung.

Liebe Gemeinde, ich freue mich mit Ihnen, dass wir die Instandsetzung der Glocken des gesamten Geläuts feiern können. Wir freuen uns vor allem, dass wir die Glocken wieder hören. Ihr Grundton ist die Freude, die unser Leben bestimmen darf. Denn wir haben Hoffnung, wir

haben um Jesu Christi willen einen guten Namen bei Gott. Unser Leben kommt aus seiner Hand und in seine Hand dürfen wir uns bergen.

Darum „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.